

5/2010



Uni – ABC

Sie beginnen im Herbst ihr Unistudium und der Kopf schwirrt vor Begriffen wie Credit Points, Modulbuchung oder Semesterwochenstunden? Wir liefern Ihnen die wichtigsten Stichworte zum Bachelorstudium, zusammen mit einem spannenden Interview zum Studieneinstieg mit einer Studentin im 2. Semester.

ASSESSMENTSTUFE / BASISSTUFE: In einigen Studienrichtungen (z. B. Wirtschaft, Naturwissenschaften, Psychologie) ist das erste Studienjahr des → **Bachelorstudiums** stark strukturiert und besteht vorwiegend aus Pflichtveranstaltungen. Es dient der Einführung ins Studium sowie der Eignungsabklärung und damit der Selektion.

BACHELORSTUDIUM: Der Bachelor ist der erste Hochschulabschluss, dauert rund drei Jahre (6 Semester) und verlangt 180 Kreditpunkte (→ **ECTS**). Je nach Hochschule und Studienrichtung kann diese Regelstudienzeit verlängert werden. Ziel des Bachelorstudiums an universitären Hochschulen ist es, die grundlegende wissenschaftliche Bildung im jeweiligen Studienfach zu vermitteln. Je nach Studienrichtung lautet der Titel z.B. Bachelor of Arts (Geistes-, Sozialwissenschaften), Bachelor of Science (Naturwissenschaften) oder Bachelor of Law (Recht). In einigen Studienrichtungen wird eine schriftliche Abschlussarbeit (Bachelor-Thesis) verlangt.

BERATUNGSANGEBOTE: Solche gibt es an der Uni zuhauf, man muss sie nur finden, respektive suchen. Wichtige Anlaufstellen sind etwa die Studienfachberater/innen der einzelnen Institute, aber auch z.B. die Mobilitätsstelle, Zimmer- und Wohnungsvermittlungen, psychologische Beratungsstellen oder die Beratungsstelle zur Studienfinanzierung. Alle diese Angebote sind zu finden in den spezifischen Rubriken auf den Websites der Universitäten (z.B. Uni-Leben der Uni Basel, Campus der Uni Bern oder Studentlife der Uni Zürich).

DIPLOMA SUPPLEMENT: Dieses ergänzt das Abschlusszeugnis und gibt Auskunft über den Studienverlauf. Dort werden beispielsweise alle besuchten → **Module** mit Angabe der Anzahl Kreditpunkte und Noten aufgeführt. So wird deutlich, welche Inhalte und Kompetenzen im Studiengang vermittelt wurden.

ECTS (European Credit Transfer System): Im → **Bachelorstudium** gibt es nebst den Noten sogenannte Kreditpunkte (ECTS oder Credit Points). Jedes → **Modul** wird mit einer bestimmten Anzahl Punkte bewertet, abhängig vom geschätzten Arbeitsaufwand. Bei der Modulbuchung ist ersichtlich, wie viele ECTS für dieses Modul vergeben werden. In den Studienordnungen ist festgeschrieben, wie viele ECTS gesammelt werden müssen: In der Regel muss man pro Semester etwa 30 ECTS erwerben, bis zum Bachelorabschluss also insgesamt 180 Punkte.

ERSTSEMESTRIGEN-TAG: Die meisten Fakultäten oder einzelnen Institute bieten für Studienanfänger/innen zu Beginn des Semesters eine Einführung an. Dabei erhält man erste Einblicke ins universitäre Leben und die wichtigsten Informationen zum Studium. Eine Teilnahme lohnt sich unbedingt!

FÄCHERWAHL: Bei einem Monofach-Bachelor liegt der Schwerpunkt auf einem bestimmten Fach (z.B. Medizin, Recht) und man erwirbt nur eine kleine Anzahl Kreditpunkte in anderen Fächern oder durch universitäre Engagements (letzteres z.B. an der Uni St. Gallen). Daneben gibt es auch noch Mehr-Fach-Bachelor, die sich entweder aus einem Kernfach (an gewissen Unis Hauptfach, an anderen Major genannt) und einem oder zwei Nebenfächern (Minor) oder aus zwei gleichwertigen Fächern zusammensetzen. Die Universitäten legen fest, ob und welche Fächer in welchem Umfang kombiniert werden können. Schliesslich gibt es auch noch einige interdisziplinäre Studiengänge mit mehr oder weniger vorgegebenen Fächerkombinationen (z. B. Kulturwissenschaft an der Universität Luzern).

Studien- und Laufbahnberatung

**Beratungsdienste für
Ausbildung und Beruf
Aargau**

Herzogstrasse 1
5000 Aarau
Telefon 062 832 64 30

Schmiedestrasse 13
Gebäude 1485
5400 Baden
Telefon 062 832 65 30

slb@bdag.ch
www.beratungsdienste-aargau.ch

FAKULTÄTEN: Diese bilden die verschiedenen „Häuser“ der Universität. Sie entsprechen meist den Fachbereichen oder bestehen aus einem Zusammenschluss verwandter Fächer (z.B. Medizinische Fakultät, philosophisch-historische Fakultät, Theologische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät etc.).

IMMATRIKULATION: Die Immatrikulation ist die Einschreibung in die Liste der Studierenden und somit die Voraussetzung für ein Studium. Mit der Immatrikulation erhält der/die Studierende eine sog. Matrikelnummer und das Recht, Leistungen der Universität zu nutzen. Dazu gehören insbesondere die Teilnahme an Lehrveranstaltungen, die Inanspruchnahme von Beratung und Betreuung, die Benutzung von Bibliotheken und Sammlungen, die Inanspruchnahme von Informatikdienstleistungen, die Anmeldung zu → **Leistungsnachweisen** und der Erwerb von → **ECTS-Punkten**. Die Immatrikulationsformalitäten werden von den einzelnen Hochschulen unterschiedlich gehandhabt. Fester Bestandteil des Verfahrens ist immer die Begleichung der Studiengebühren. In der Folge erhalten Immatrikulierte eine Bestätigung der Zulassung, Infomaterial und einen Studierendenausweis (Legi). Dieser wiederum öffnet die Tür zu vielen ausseruniversitären Vergünstigungen, wie reduzierte Eintrittspreise für kulturelle Veranstaltungen oder ein subventioniertes Essen in der Uni-Mensa.

KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS (KVV): Das KVV wird von den einzelnen Fachbereichen jeweils zu Semesterbeginn herausgegeben (meist online) und enthält detaillierte Angaben zu den einzelnen Veranstaltungen wie Inhalt, Dozent/in, Literatur, Anzahl → **ECTS**. Es ist wichtig für die Entscheidung, welche → **Module** man buchen will, sofern es nicht ohnehin Pflichtveranstaltungen sind. Welche Module Pflicht sind, erfährt man aus der → **Wegleitung** zum Studium.

LEISTUNGSNACHWEISE: Bewertete Leistungsnachweise sind notwendige Bedingung für die Zuteilung von Kreditpunkten. Für jede Veranstaltung, für die Kreditpunkte erworben werden können, muss ein Leistungsnachweis, z.B. in Form eines Referats, einem Essay, einer Prüfung etc. erbracht werden.

MODUL: Ein Modul entspricht manchmal nur einer Lehrveranstaltung, oft besteht es jedoch auch aus mehreren zusammengehörenden Teilen (z.B. Vorlesung und Übung, Laborpraktika) und kann sich über ein oder mehrere Semester erstrecken. Abgeschlossen wird ein Modul in der Regel mit einer Prüfung, einer Seminararbeit oder sonst einem → **Leistungsnachweis**. Man unterscheidet zwischen Pflichtmodulen und Wahl- oder Wahlpflichtmodulen. Die Module werden jeweils bei Semesterbeginn innerhalb einer bestimmten Frist gebucht. Für jedes bestandene Modul wird eine definierte Anzahl → **ECTS** vergeben.

SEMESTERSTRUKTUR: Das Herbstsemester beginnt jeweils Mitte September und dauert bis Weihnachten. Im Januar finden dann oft Prüfungen statt. Gegen Ende Februar beginnt das Frühjahrssemester, welches bis Anfang Juni dauert, ebenfalls gefolgt von einem Prüfungsblock. Daran schliessen die langen Sommerferien. Gewisse Fächer, vor allem solche der Geisteswissenschaften, können in beiden Semestern begonnen werden, für die meisten Studienrichtungen ist aber der Studienbeginn auf das Herbstsemester beschränkt.

SEMESTERWOCHENSTUNDE (SWS): gibt den wöchentlichen Zeitaufwand für eine Lehrveranstaltung an. Eine SWS dauert in der Regel 45 Minuten. Wenn eine Vorlesung mit 2 SWS angegeben wird, heisst das, dass die Veranstaltung ein Semester lang jede Woche für die Dauer von 90 Minuten angeboten wird. Nicht inbegriffen ist leider die Arbeit, die dann zuhause noch auf einen wartet.

UNTERRICHTSFORMEN: An der Uni finden verschiedene Arten von Veranstaltungen statt. Hier die wichtigsten:

Vorlesungen: dauern 1 bis 2h pro Woche, je nach Fach mit 15 bis 700 Studierenden. In der Vorlesung vermitteln die Dozierenden theoretisches Wissen in Vortragsform. Diskussionen und Fragen sind selten. Studienanfänger/innen können durch Vorlesungsbesuche die einzelnen Dozent/innen ihres Faches, ihre Denkweise und Forschungsgebiete kennen lernen. Dazu gibt es e-learning-Plattformen, Skripte/Textbücher und selbstverständlich die eigenen Mitschriften.

Übungen: Begleitveranstaltungen zu Vorlesungen mit 10 bis 50 Studis. Sie dienen der Vertiefung und Diskussion des Vorlesungsstoffes. Dabei werden Aufgaben gelöst, kontrolliert und diskutiert.

Proseminare: meist 2-stündige Veranstaltungen, die der Einführung dienen, also Basiswissen, Methoden, Fachliteratur usw. Beteiligt sind etwa 10 bis 50 Studis, die dann auch Leistungen in Form von Vorträgen, schriftlichen Arbeiten, Prüfungen oder Selbststudium erbringen müssen.

Seminare: meist 2-stündige Veranstaltungen zur fachwissenschaftlichen Vertiefung für fortgeschrittene Studierende (2. und 3. Bachelorjahr) mit 10 bis 50 Studis. Im Seminar wird Vorlesungsstoff vertieft, werden ausgewählte Bücher diskutiert und Semesterarbeiten der Studierenden vorgestellt und besprochen. Verlangt werden ebenfalls studentische Leistungen wie Vorträge, schriftliche Arbeiten, Prüfungen.

Tutorate: werden parallel zu einzelnen Lehrveranstaltungen durchgeführt. Einige Studierende und Studierende aus höheren Semestern oder Assistierende treffen sich regelmässig in Arbeitsgruppen, um Fragen zu Lehrveranstaltungen zu diskutieren und den Stoff zu vertiefen.

Daneben gibt es in den Naturwissenschaften auch noch Laborübungen, Feldprojekte oder spezifische Kurse.

WEGLEITUNG: Die ultimative Orientierungshilfe für Studierende! Sie enthält die wichtigsten Infos zum Fach, zum Aufbau des Studiums und zum Studienablauf. Hier erfährt man auch alles über die → **Module** (Pflichtmodul, Wahlmodul etc.) und über die verlangten → **Leistungsnachweise**. Die Wegleitungen zum → **Bachelorstudium** sind online abrufbar auf der Homepage des betreffenden Fachs und werden regelmässig aktualisiert. Weitere Infos finden sich auch in Studienreglementen, Instituts-Aushängen und vor allem auch bei Mitstudierenden und Studis in höheren Semestern. Und selbstverständlich sind auch die Studienfachberater/innen der einzelnen Fachrichtungen für Sie da!

ZULETZT: Machen Sie sich im Voraus nicht allzu viel Stress und geben Sie sich bei Studienbeginn genügend Zeit, sich auf die veränderte Situation, die neue Umgebung und die vielen neuen Menschen einzustellen. Vielleicht kennen Sie das ja noch vom Übergang ins Gymnasium – schon nach ein paar Wochen, sicher aber nach einem Semester wissen Sie „wie der Hase läuft“.

Und natürlich: geniessen Sie die Uni und ihr Angebot! Nirgendwo sonst kann man in so verschiedene „Welten“ eintauchen, sowohl fachlich wie auch bezüglich sonstiger Aktivitäten, vom Filmclub bis zum Sportprogramm!

Quellen: www.berufsberatung.ch, www.uzh.ch, www.abi.de

INTERVIEW MIT N.B. STUDENTIN IM 2. SEMESTER AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UZH

WELCHE FÄCHER STUDIERST DU?

Germanistik, Schwerpunkt Sprachwissenschaft (90 Kreditpunkte)
Anglistik, Schwerpunkt Sprachwissenschaft (60 Kreditpunkte)
Politologie (30 Kreditpunkte)

HAST DU GLEICH VON ANFANG AN MIT ALLEN FÄCHERN BEGONNEN?

Wegen des Latinums nur mit Germanistik und Politologie, Anglistik werde ich voraussichtlich ab dem 3. Semester belegen, bin mich jedoch aktuell am Informieren über Alternativen.

WIE GROSS IST DEINE STUNDENBELASTUNG PRO WOCHE?

Latinum: 7 Lektionen
Vorlesungen in Germanistik & Politologie: 8 Lektionen
Tutorate (freiwillig): 4 Lektionen
Dies ergibt 19 Lektionen an der Uni, daneben investiere ich zu Hause während dem Semester nicht sehr viel Zeit. Dies wird jedoch ausgeglichen durch den Endspurt vor den Prüfungen, wo es dann keine Wochenenden mehr gibt und sich der Feierabend bis weit in die Nacht hineinziehen kann.

WIE HAST DU DIE ERSTEN TAGE/WOCHEN AN DER UNI ERLEBT?

Der erste Eindruck war, dass hier schlicht andere Dimensionen herrschen – kein Wunder, nachdem die Uni Zürich im vergangenen September die 25'000 Studenten-Marke geknackt hat! Andere Massstäbe gelten auch bei der allgemeinen Informationsflut. So erhielt man am Erstsemestrigenstag stapelweise Flyers in die Hände gedrückt von Datenbank-Recherche-Einführungen über die universitätseigenen Radio- sowie Fernsehsender bis hin zum immensen Sportangebot. Dieselbe Problematik zeigt sich auch auf Vorlesungsebene, wo einem oft unzählige Bücher zum Kauf empfohlen werden. Dabei stellen sich Fragen wie: Setze ich meine Prüfung aufs Spiel, wenn ich meinen Atlas der Weltgeschichte aus Kantizeiten weiterverwende statt des empfohlenen?

Ich empfand es als anspruchsvoll, bei all diesen Angeboten das Nützliche vom Optionalen zu unterscheiden. Bei Bücherkäufen können einem aber Studenten aus höheren Semestern wertvolle Ratschläge geben.

WAS HAT DICH ZU BEGINN ÜBERRASCHT?

Als ich vor Studiumsbeginn vom elektronischen Modulbuchungssystem hörte, stellte ich es mir ziemlich komplex vor, meinen eigenen Stundenplan zusammenstellen zu müssen. Nicht ermutigend war zudem, dass es schien, als hätten sich alle anderen bereits damit befasst. Der Bruder einer Kollegin, der im zweiten Jahr studiert, meinte jedoch: „Ihr geht einfach an den Einführungstag, schaltet einen Gang zurück und es wird sich schon ergeben.“ So war

es denn auch tatsächlich: Am Erstsemestrigen-Tag erhielt man nützliche Hinweise zu Pflicht- und Wahlmodulen und das anschliessende Buchen war dann gar keine grosse Hexerei mehr. War dann ein Pflichtmodul, das man unbedingt besuchen sollte, inzwischen doch bereits ausgebucht, verschaffte einem die damit betraute Sekretärin eben noch einen zusätzlichen Platz. Dies lief alles erstaunlich unkompliziert ab.

WAS WAR IN DER ERSTEN ZEIT HILFREICH?

Da ich das kleine Latinum noch nachholen muss, habe ich sieben fixe Wochenlektionen Sprachunterricht. Dort kommen über knapp zwei Semester hinweg immer die gleichen Leute zusammen und man lernt sich schnell kennen. Die drei Unterrichtstage bildeten schon bald Fixpunkte im Wochenablauf, wo man sich austauschen kann nach dem Motto „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude.“

Ich stelle mir vor, dass es bei unstrukturierten Studiengängen wie den meisten der philosophischen Fakultät ansonsten länger dauert, bis man gute Bekanntschaften hat, da die Studentenzusammensetzung von Modul zu Modul stark variiert.

WO WAREN AM ANFANG DIE GRÖSSTEN HÜRDEN?

Schwierig war, mit der Freiheit umzugehen, die sich einem mit dem Studienbeginn schlagartig offenbarte. Dadurch, dass es keine Kontrollmechanismen wie regelmässige Prüfungen oder Anwesenheitskontrollen mehr gibt, ist man auf seine Selbstdisziplin gestellt und wenn es um diese nicht zum Besten steht, staut sich eben alles auf bis kurz vor den Prüfungen, wo man dann vom inneren Schweinehund eingeholt wird.

Zur Unterstützung meiner Arbeitsmoral diente der Besuch von Tutoraten, die begleitend zu einigen Vorlesungen angeboten werden. Dadurch muss man sich zusätzlich in einem gegebenen Rahmen mit der Thematik auseinandersetzen. Der Stress vor den Semesterprüfungen wird dadurch etwas reduziert, komplett vermeiden kann man diesen aber wohl nur, wenn man wirklich immer „à jour“ ist, indem man sich seriös auf die Vorlesungen vorbereitet und gleich danach Zusammenfassungen davon schreibt.

WAS HAT SICH NACH EINEM SEMESTER FÜR DICH VERÄNDERT?

Ich bin vermutlich etwas gelassener geworden, nachdem ich die erste Prüfungsrunde unbeschadet überstanden habe. Es fällt mir nun leichter abzuschätzen, wie intensiv ich mich zum Beispiel mit Lesetexten auseinandersetzen muss, um für die Prüfung gewappnet zu sein.

Bei meinem Einstieg war mir nicht vollumfänglich klar, mit welchem Aufwand das Nachholen des Latinums verbunden ist. Trotzdem denke ich, ich war genügend informiert und die Unklarheiten, die noch bestanden, lassen sich wahrscheinlich sowieso jeweils am einfachsten vor Ort klären. Zu Beginn des Semesters besteht genügend Zeit für derartige administrative Dinge.

WELCHE TIPPS WÜRDST DU ZUKÜNFTIGENSTUDIENANFÄNGER/INNEN GEBEN?

Benützt das vielfältige Uni-Angebot sowohl auf schulischer Ebene wie bei Tutoraten, Lesegruppen als auch in der Freizeit, beispielsweise mit dem Ausprobieren von Randsportarten oder dem Erlernen von Fremdsprachen. Tutorate haben den Vorteil, dass sie in meist kleineren Gruppen stattfinden, wo man schnell Kontakte knüpft, und zudem sind Tutore fortgeschrittene Studenten, die meist ausserordentlich engagiert sind und durch ihre Erfahrung Eindrücke aus den obligatorischen Basismodulen relativieren können, wenn das bisher Gesehene so gar nicht den Vorstellungen vom Studium entspricht.

DIE WEBSITES DER DEUTSCHSCHWEIZER UNIS UND LINKS AUF IHRE BERATUNGSANGEBOTE

Universität Basel: www.unibas.ch; [Uni-Leben](#)
 Universität Bern: www.unibe.ch; [Campus](#)
 Universität Freiburg: www.unifr.ch; [Uni-Life](#)
 Universität Luzern: www.unilu.ch; [Studentisches Leben](#)

Universität St. Gallen: www.unisg.ch; [Studium Online](#)
 Universität Zürich: www.uzh.ch; [studentlife](#)
 ETH Zürich: www.ethz.ch; [students](#)